







# PANORAMA

## In den Bruderländern

### Eine vielversprechende Neuentwicklung

BUDAPEST. Eine Perspektiv-technologie, die es ermöglicht, aus der Flüssigkeit Moleküle verschiedener Größe auszusondern, ist von Spezialisten des Zentralinstituts für Leichtindustrie der UVR entwickelt worden. Ihr liegt die Verwendung einer Spezialmembrane zugrunde: Wenn die Flüssigkeit durch diese Membran fließt, sondert letztere effektiv genau bestimmte Moleküle aus. Die neue Technologie erfordert nach Berechnungen von Spezialisten um 90 Prozent we-

niger Energie für die Trennung verschiedener Stoffe als beispielsweise die traditionelle Methode der Verdampfung. Die Eigenschaften der Membrane regeln, haben die ungarischen Forscher es gelernt, aus dem Rohstoff ein hochwertiges Fruchtkonzentrat sowie billiges Futterweiß aus den Abfällen der Milchproduktion auszusondern. In Zukunft sollen ähnliche Membraneanlagen ihrer Meinung nach ein sehr effektives Verfahren der Abwasserreinigung werden.

### Hilfsschiffe für sowjetische Partner

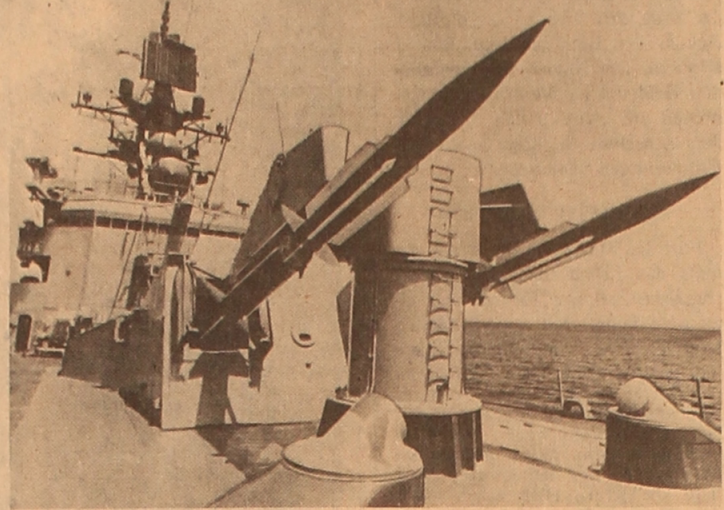
BELGRAD. Das zweite Hilfsschiff für die Wartung von Offshore-Bohrplattformen wurde im Auftrag der Unionsaussenhandelsvereinigung „Sudolport“ in der jugoslawischen Stadt Kraljevac an der Küste des Adriatischen Meeres gebaut. Drei ähnliche Schiffe für die Erdölarbeiten des Kaspjengebietes sollen auf den Stapeln der Schiffswerft im

nächsten Jahr auf Kiel gelegt werden. Der Schiffbaubetrieb in Kraljevac ist der traditionelle Partner sowjetischer Auftraggeber. Auf seiner Werft wurde vor einigen Jahren eine Reihe von Fracht- und Fahrgastmotorschiffen für die UdSSR gebaut, die die Namen bekannter russischer und sowjetischer SchauspielerInnen tragen.

### Neue Senkrechtdrehmaschinen

SOFIA. Eine Versuchsserie der ersten bulgarischen Senkrechtdrehmaschine stellte das Kollektiv des Maschinenbaubetriebs „Pobeda“ in der Stadt Sliven her. Beim Test wurden viele gelungene Lösungen von Konstrukteuren hervorgehoben, was eine große Nachfrage nach diesen Maschinen auf dem Innenmarkt sowie im Ausland verspricht. Diese Senkrechtdrehmaschine hat geringere Dimensionen als die Waagrechtdrehmaschine.

ihre Leistung und Bearbeitungsgenauigkeit sind aber ziemlich höher. Die Dreher werden die Möglichkeit der automatischen Zubringung von Werkstücken zum Bohrkopf sowie der Zentrierung von großen Teilen hoch einschätzen, denn das ist ein kraft- und zeitraubender Arbeitsgang. Mit diesen Maschinen werden Zahn- und Schwungräder sowie Teile für Elektromotoren und Pumpen bearbeitet werden.



### Entgegen dem Willen des Volkes

Die überwiegende Mehrheit der Italiener fordert die unverzügliche Rückkehr der acht Schiffe der italienischen Seestreitkräfte aus dem Persischen Golf. Laut einer Umfrage erklärten 50 Prozent der Italiener, daß sie gegen die Anwesenheit der italienischen Seestreitkräfte in dieser explosiven Region sind. Nur ein Viertel der Befragten unterstützt die diesbezügliche Position der Regierung. In verschiedenen Städten Italiens finden Massendemonstrationen statt, deren Teilnehmer die abenteuerliche Politik der

USA in dieser Region und das Bestreben Pentagons für dieses Abenteuer auch ihre NATO-Verbündeten zu gewinnen, ablehnen. Die meisten Italiener sind sich darin einig, daß die militärische Präsenz des Westens im Persischen Golf nur die Spannungen anhebt, was schlimme Folgen nach sich ziehen kann. Unser Bild: An Bord des kampfbereiten Schiffes der italienischen Seestreitkräfte im Persischen Golf.

Foto: TASS.

## Über das Treffen zwischen M. S. Gorbatschow und Ronald Reagan

Zur Entwicklung von Fortschritten in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, einschließlich der Ergebnisse des Meinungsaustausches auf hoher Ebene und der Gespräche zwischen dem Außenminister der UdSSR, E. Schewardnadse, und dem Außenminister der USA, G. Shultz, am 30. Oktober dieses Jahres in Washington sowie der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Moskau, haben der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und der Präsident der USA, Ronald Reagan, vereinbart, ein Treffen in den Vereinigten Staaten durchzuführen. Das Treffen wird am 7. Dezember 1987 beginnen.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und der Präsident der USA messen einer inhaltsreichen Gestaltung ihres neuen Treffens, das den gesamten Komplex in Fragen der Beziehungen zwischen beiden Ländern — Reduzierung von Rüstungen, Menschenrechte und humanitäre Fragen, Regelung von Regionalkonflikten und Probleme der bilateralen Beziehungen — umfas-

sen und ein wesentliches Vorankommen bei dem gesamten Spektrum dieser Fragen gewährleisten wird, große Bedeutung bei. Die Seiten haben einen Aktionsplan zur weiteren Entwicklung des sowjetisch-amerikanischen Dialogs vereinbart, der unter anderem folgendes vorsieht: Sie haben vereinbart, die Abstimmung des Vertrages und die völlige Beseitigung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite der UdSSR und der USA innerhalb einer denkbar kurzen Zeit abzuschließen.

Während ihres Treffens in den Vereinigten Staaten werden der Generalsekretär des ZK der KPdSU und der Präsident der USA neben der Erörterung des gesamten Komplexes von Problemen der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen den Vertrag über die völlige Beseitigung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite der UdSSR und der USA unterzeichnen, einen Plan für die weiteren Kontakte zwischen den führenden Repräsentanten beider Länder festlegen und die Frage der Ausarbeitung

von Instruktionen für ihre Delegationen bezüglich des künftigen Vertrages über eine 50prozentige Reduzierung der strategischen Offensivwaffen der UdSSR und der USA und der Vereinbarung über die Einhaltung des Vertrages über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme und des Verzichtes auf den Ausstieg aus dem Vertrag im Laufe eines abgestimmten Zeitabschnitts allseitig erörtern.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und der Präsident der USA sehen vor, nachher, im 1. Halbjahr 1988, ein Treffen in der Sowjetunion durchzuführen, bei dem sie ebenfalls bemüht sein werden. Fortschritte bei dem gesamten Spektrum der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen zu erzielen. Zu diesem Zweck werden die Seiten auf eine möglichst baldige Ausarbeitung des Vertrages zur Verwirklichung der Vereinbarung über eine 50prozentige Reduzierung der strategischen Offensivwaffen hinwirken, der während des Besuchs des USA-Präsidenten in Moskau unterzeichnet werden könnte.

„Alles gut und schön“, bemerkte mir gegenüber der Generalsekretär der Konföderation der Werktätigen Venezuelas, Cesar Olarte. „Aber selbst der eingepfeilteste Parlamentarismus, die aktive Teilnahme an der Contadorgruppe und am Leben des Subkontinents allgemein können nicht darüber hinwegtäuschen, daß unsere Gesellschaft schrumpft das Realeinkommen der meisten Venezolaner auf die Hälfte zusammen. Ein Viertel der erwerbsfähigen Bevölkerung haben kein regelmäßiges Einkommen. 70 von hundert Venezolanern stehen dem jetzigen Wirtschaftskurs kritisch gegenüber.“

„Im lateinamerikanischen Maßstab sieht unsere Lage durchaus erträglich aus“, sagt Alonso Ojeda, Generalsekretär der KP Venezuelas. „Dabei hat die Polizei auf den Straßen der Hauptstadt eine Razzia unter obdachlosen Einwanderern veranstaltet, das sind Menschen aus Kolumbien und anderen lateinamerikanischen Ländern, die versuchen, sich mit Straßenhandel über Wasser zu halten. Caracas ist für sie der einzige Ort, wo sie vor dem Hunger sicher sind und neuen Mut fassen können. Wenn man sich nur einmal vorstellt, was unser Land alles auf anderen Wegen erreichen könnte, unter Bedingungen einer planmäßigen, geregelten und stabilen Entwicklung, dann ist das jetzige Bild mehr als schwach.“

Im Grunde streitet heute in Caracas niemand mehr ab, daß die sozialökonomischen Bedingungen in Venezuela von heute äußerst kompliziert und stellenweise hochexplosiv sind. Man streitet sich allerdings über die Ursachen der Krise und mögliche Auswege.

Vor gar nicht allzu langer Zeit herrschte in der hiesigen Presse und in politischen Diskussionen eine weitaus optimistischere Einstellung vor. Oft hieß es, Venezuela sei „privilegiert“. Denn auch nach Errichtung von Militärdiktaturen in mehreren Ländern der Region lebte man hier noch unter Bedingungen einer bürgerlichen Demokratie. Hierbei sollte man allerdings berücksichtigen, daß das Land sich auf internationalen Foren immer qualifizierter zu Wort meldet. Die Zeiten sind vorbei, da Caracas wichtige außenpolitische Entscheidungen nur unter dem Diktat der USA zu fällen pflegte. Venezuela bezog konstruktive Positionen in so wichtigen Fragen wie dem Kampf um eine friedliche Regelung der Krise in Mittelamerika, gegen

## Im Interesse der ganzen Menschheit

Viele außenpolitische Kommentatoren, die die Vereinbarung über ein sowjetisch-amerikanisches Gipfeltreffen begrüßen, stimmen darin überein, daß das ein Ergebnis baharlicher und konkreter Bemühungen der Friedenskräfte, eine Materialisierung von Prinzipien des neuen politischen Denkens ist, das sich in den internationalen Angelegenheiten durchsetzt.

Die real gewordene Perspektive eines Abkommens über die „doppelte Raketen-Null-Lösung“ zwischen Moskau und Washington ist an und für sich außerordentlich nützlich. Sie wäre aber unüberschätzbar, wäre der Vertrag, den M. S. Gorbatschow und Ronald Reagan unterzeichnen wollen, ein erster Schritt zu einem radikalen Verzicht auf die nuklearen und Weltraumwaffen.

Gerade dieser Gedanke dominiert im Kommuniqué der vor einigen Tagen in Prag zu Ende gegangenen Tagung des Komitees der Außenminister der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages. Diesem wichtigen Dokument liegt die Erkenntnis zugrunde, daß unsere komplizierte und vielfältige Welt von Zusammenhang und gegenseitiger Abhängigkeit geprägt ist. Im nuklearen Zeitalter ist es einfach gefährlich, Widersprüche zu schüren, Differenzen zu einem Dogma zu machen und zu kultivieren. Nur gemeinsam kann man wirklich humane und für die gesamte Menschheit annehmbare Lösungen der globalen Probleme finden. Dafür braucht man nicht einander gleich zu sein. Diese Lösungen muß man nicht in einem Gegenüber, sondern gemeinsam suchen.

Heute ist es äußerst wichtig, daß in der Welt keine Schritte unternommen würden, die die Durchsetzung der Übereinkünfte erschweren könnten, die während des am 7. Dezember beginnenden Treffens in den Vereinigten Staaten verankert werden sollen. Deshalb riefen die Erklärungen einiger Vertreter im Westen, die zu einer „Kompensation“ der USA-Raketen in Europa, die beseitigt werden sollen, durch die Stationierung neuer nuklearer und nichtnuklearer Rüstungen und durch die Schaffung neuer militärischer Strukturen aufrufen, bei den Teilnehmern der Tagung in Prag Besorgnis hervor.

Die verbündeten sozialistischen Staaten, die an der Tagung in der tschechologischen Hauptstadt teilgenommen haben, gehen von der festen Überzeugung aus, daß stabiler Frieden und zuverlässige Sicherheit von allen und jedem nur mit politischen Mitteln gewährleistet werden können. Gerade deshalb messen die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages der maximalen Effektivität des gesamten Systems der Abrüstungsverhandlungen prinzipielle Bedeutung bei. Im Mittelpunkt der Verhandlungen, auf dem Gebiet der Sicherheit und der Ab-

## Safeschlüssel

Polizei-Einheiten stürmten die Gebäude von drei Großbanken in Peru Hauptstadt, nachdem ihre Besitzer sich geweigert hatten, das am 12. Oktober in Kraft getretene Nationalisierungsgesetz zu befolgen.

Auf Beschluß des peruanischen Kongresses gelangen zehn peruanische Privatbanken und sechs Finanzgesellschaften unter die Kontrolle des Staates. Verwaltungskomitees, denen je ein Vertreter der Aktionäre, der Angestellten dieser Einrichtungen, der kleinen und mittleren Unternehmer und der Investoren angehören sollen, werden die Schlüssel der Safes übergeben.

Das Gesetz sieht vor, daß nicht weniger als 51 Prozent der Aktien der nationalisierten und 30 Prozent der Aktien der neu zu schaffenden regionalen Banken, Finanz- und Versicherungsgesellschaften in Händen des Staats sein sollen.

Das neue Gesetz soll den Kapitalabfluß aus dem Land stoppen. Es ist ein wichtiger Schritt zur Gesundung der peruanischen Wirtschaft, die unter einer Schuldenlast von fast 14 Mrd. Dollar zu leiden hat.

Alan Garcia, der bei den Präsidentschaftswahlen im Juli 1985 siegte, bleibt seinem Wahlkampfmotto „Zunächst Peru, dann die Schulden“ treu und verfolgt konsequent einen Kurs auf die Erleichterung der schweren Wirtschaftslage. Der Staatsapparat wird reorganisiert, die Militärausgaben gekürzt, die Schuldendrücklast auf 10 Prozent der Exporterlöse begrenzt. Die Schritte der Regierung Alan Garcia bringen bereits erste Ergebnisse. In den letzten zwei Jahren hat die Auslandsverschuldung des Landes um nur 300 Mio Dollar zugenommen, während der An-

stieg in den zwei Jahren davor 1,2 Mrd. Dollar ausmachte.

Das Nationalisierungsgesetz erfaßt nicht die Filialen von im Lande ansässigen ausländischen Banken, darunter der beiden größten Banken der USA. Doch sie dürfen jetzt Einlagen nicht mehr annehmen und keine Aktien der nationalen Unternehmen Perus besitzen.

Der Paragraph, der die Tätigkeit der ausländischen Banken und ihrer Filialen betrifft, löste eine leidenschaftliche Diskussion im Kongreß aus. Die oppositionelle Linke meint, er bedeute, daß den „ausländischen Banken ein Recht auf Exterritorialität“ zuerkannt werde.

Das neue Gesetz stieß erwartungsgemäß bei den rechtszentristischen Parteien, den Bankiers und den Industriellen auf Ablehnung.

Die Differenzen unter den Parlamentariern und die fehlende Einheit in der Regierungspartei ermöglichten einen offenen Boykott des Kongreß-Beschlusses durch die Besitzer der zu nationalisierenden Betriebe. Sie erklärten, ihre Büros nicht freiwillig verlassen zu wollen.

Die Werktätigen und die Gewerkschaften, die grundsätzlich die Nationalisierung unterstützen haben, bestehen darauf, daß das gesamte Bankkapital sowie die mit ihm verbundenen großen Privatunternehmen unter staatliche Kontrolle gestellt werden. Natürlich würde das dem Lande noch größeren Nutzen bringen.



### Beispielloser Börsenkrach

Die westlichen Finanzhauptstädte ergriff eine seit dem von 1929 Börsenkrach nie dagewesene Panik, die die „große Depression“ der 30er Jahre eingeleitet hatte. Im Weißen Haus fand eine außerordentliche Beratung statt, auf der der beispiellose Aktienkurssturz auf den amerikanischen und ausländischen Wertpapierbörsen erörtert wurde. Auf der Fondsbörse von New York haben sich die Aktien um mehr als 22 Prozent oder um über 500 Milliarden Dollar entwertet.

Der panische Charakter des Kurssturzes war durch die Nach-

Foto: TASS



DDR. Der Bestand an Schafen in der Republik wird immer größer. 1990 soll er 3 Millionen Tiere aufweisen. Auf die Entwicklung dieses Zweiges der Tierproduktion wirkt günstig die gleichbleibend starke Nachfrage nach Woll-erzeugnissen.

Unser Bild: Diese Schafferde der LPG Bettenhausen (Bezirk Suhl) wird fürsorglich von Kerstin Ludwig betreut.

Foto: TASS

## Ewiger Frühling in Gefahr

„Gabriel Bracho öffnete die Pforte und griff als erster seinem riesigen Hund in die Halsmähne, als wolle er sagen, mach den Leuten hier keine Angst und schreck sie nicht von meinem gastfreundlichen Haus ab. Die kleine Villa dient übrigens dem bekannten venezolanischen Gegenwartskünstler auch als Werkstatt und Atelier.“

Ein wenig heiser, das widerstandsfähige Grauhaar mühsam gebändig, den zupackenden, immer ein wenig ironischen Blick unter dichten Brauen hervor auf sein Gegenüber gerichtet, ist Bracho ein leidenschaftlicher, mitreißender Gesprächspartner. Monologe sind nichts für ihn, er ist eher ein Mann der scharfen Polemik. Mit wenigen treffsicheren Bemerkungen umreißt er die ganze widersprüchliche Palette der öffentlichen Meinungen unter den Venezolanern während der Schlacht von Stalingrad. Und sofort erhält man einen Zugang zu den berühmten Gemälden, die der Künstler der heldenhaften Wolga-region gewidmet hat.

Ein weiteres Thema, das den Maler nicht mehr losläßt, ist die faktisch unkontrollierte Urbanisierung von Caracas, die Verwandlung der Stadt in eine von ihrer Architektur her kosmopolitische Megapolis, der in vielen schon das lateinamerikanische Kolorit abgeht.

„Als ich in den 30er Jahren an der Kunstakademie studiert habe, war unsere Hauptstadt eine Stadt der Gärten“, Bracho trauert längst vergangenen Zeiten nach. „Wenn wir zu unseren Freunden unterwegs waren, gingen wir durch Obstplantagen, und die Zitronenbäume reichten bis zu den damals noch gemächlichen ruhigen Avenidas hin. Wenn man bedenkt, daß Caracas zwischen Bergen liegt, wo es immer ein wenig kühl weht, kann man verstehen, warum unsere Hauptstadt des ewigen Frühlings genannt wird. Was sehen wir aber heute um uns her? Blinde Glasfassaden mehrgeschossiger Betonblöcke, die mit dem gleichen Ergebnis auch irgendwo in Tokio stehen könnten.“

Zugegeben, als alleingesehener Bewohner von Caracas sieht man das natürlich besser.

**Das „schwarze Gold“ von Maracaibo**

Autos: Das Straßenbild beherrschen massige amerikanische Marken. Die japanischen Benzinsparer

sind hier nicht gefragt. Wer hier großgeworden ist, kann sich sein Leben ohne abgestotterten Straßenkreuzer nicht mehr vorstellen. Also ist es nicht weiter erstaunlich, wenn in Valencia und anderswo in Venezuela US-Autofirmen wie Ford und Chrysler schon seit längerem ihre Filialen unterhalten. Was schluckt denn so ein Ford 8 Zylinder?

„Machen Sie sich mal darüber keine Sorgen“, ist darauf die freundlich gelächelte Antwort in Venezuela, „Benzin kostet bei uns nicht viel...“

Venezuela verfügt über riesige Erdölvorkommen und kann sich relativ niedrige Verbraucherpreise leisten. Die spezialisierten Vorkommen des „schwarzen Goldes“ nähern sich, diesjährigen Angaben zufolge, der 55 Mrd. Barrel-Grenze an. Das ist bedeutend mehr, als es den Geologen zu Anfang des Jahrhunderts schien. Damals schon wurde der New Yorker Straßen mit Asphalt aus venezolanischem Erdöl bedeckt. Die heutigen Ziffern dürften erst recht um einiges über dem liegen, was sich spanischen Konquistadoren 1539 erträumen hatten, als sie das erste Faß „schwarzes Goldes“ nach Madrid schickten. Wenn man das Öl mit der jetzigen Fördergeschwindigkeit weiter abbaut, reicht der fossile Schatz noch hundert Jahre. Seine Hauptvorkommen sind im Raum Maracaibo konzentriert, der Name dieses Sees ist auch der Name der stürmisch wachsenden Stadt unweit der Karibik. Hier werden vier Fünftel des venezolanischen Erdöls gefördert, in einer Größenordnung von 250 000 t täglich.

Maracaibo... Welcher Junge, der die berühmte „Odyssee des Kapitans Blood“ verschlungen hat, hätte nicht davon geträumt, an den Ufern dieses Sees zu verweilen, der durch eine Meerenge mit der Karibischen See verbunden ist? Als sich unsere Maschine der „Piratenküste“ näherte, klebte ich förmlich am Bordfenster und suchte nach den Ruinen alter Festungen. Indes — heute hat Maracaibo andere Sehenswürdigkeiten zu bieten. Filigrane Bohrturmkonstruktionen, etwa, wie mir mein Reisebegleiter, der venezolanische Journalist Augusto Figueroa erklärte, oder die auf Plattformen montierten Ölumpfen, die Ölbecken, die Verdichterstationen, alles Glieder einer abfallfreien und im wesentlichen hermetisch dichten Technologie von Erdölförderung und -transport. Deshalb

zeichnet sich der See auch durch seine beneidenswerte Sauberkeit aus. Stellen Sie sich vor, daß der Fischfang hier von Jahr zu Jahr zunimmt!

Angeblick fühlten sich die Spanier durch die indianischen Pfahlhausdwellungen an Venedig erinnert, so daß sie das Land Venezuela nannten. Mit einiger Phantasie könnte man dann auch die zwischen den Plattformen hin und her flitzenden Schlepper und Motorschiffe mit Gondeln vergleichen.

Das erste Bohrloch wurde 1914 in der Seeregion gebohrt. Wenig später ließ sich die amerikanische Standard Oil am Maracaibo nieder. Weitere ausländische Unternehmen erhielten Konzessionen. Die Amerikaner machten das Rennen. Hier gründeten sie die mächtige Creole Petroleum Corporation.

Venezuela führte einen langen Kampf um die Wiederherstellung der nationalen Souveränität über seine Naturschätze. Daran beteiligten sich die unterschiedlichsten politischen und gesellschaftlichen Kräfte des Landes. Am 1. Januar 1976 schließlich wurde ein Dekret verkündet, das dem Staat alle Rechte an Förderung, Weiterverarbeitung und Export fossiler Brennstoffe garantierte.

Im staatskapitalistischen Rahmen werden ihrem Ausmaß nach zwar bescheidene, ihrem Charakter nach jedoch keineswegs uninteressante soziale Entwicklungsprogramme in die Tat umgesetzt. Sie ein wenig näher zu betrachten, ermöglichte mir die Firma Lagoven, das größte von insgesamt vier venezolanischen Erdölkonzernen.

In den letzten sieben Jahren verringerten sich die Berufskrankheiten in Maracaibo um 75 Prozent, so daß heute auf eine Million Arbeitsstunden 17 Fälle kommen. Lagoven übernimmt etwa 60 Prozent der Kosten für medizinische Versorgung. Die Gesellschaft verkauft mehrere Waren des täglichen Bedarfs zu herabgesetzten Preisen und hilft bei der Wohnungsbeschaffung. Lagoven hat auch eine eigene Sparkasse, wo die Erdölarbeiter zu günstigeren Bedingungen als sonst im Land üblich 10 Prozent ihres Lohns anlegen können.

Berücksichtigt man diese und andere Vorteile, könnte man Maracaibo direkt für eine Musterzone halten. Doch unlängst kam es hier zu einer Welle von Demonstrationen gegen die Sozialpolitik der Regierung. Die Unruhen wurden

### Wenn aller Reichtum nichts nützt

„Vor gar nicht allzu langer Zeit herrschte in der hiesigen Presse und in politischen Diskussionen eine weitaus optimistischere Einstellung vor. Oft hieß es, Venezuela sei „privilegiert“. Denn auch nach Errichtung von Militärdiktaturen in mehreren Ländern der Region lebte man hier noch unter Bedingungen einer bürgerlichen Demokratie. Hierbei sollte man allerdings berücksichtigen, daß das Land sich auf internationalen Foren immer qualifizierter zu Wort meldet. Die Zeiten sind vorbei, da Caracas wichtige außenpolitische Entscheidungen nur unter dem Diktat der USA zu fällen pflegte. Venezuela bezog konstruktive Positionen in so wichtigen Fragen wie dem Kampf um eine friedliche Regelung der Krise in Mittelamerika, gegen

Pawel BOGOMOLOV (Aus „NZ“)

